

*In den letzten 200 Jahren erlebte die Landwirtschaft einen Umbruch. Aus weitestgehend sich selbstversorgenden, überwiegend kleinen Höfen wurden moderne Wirtschaftsunternehmen. Dazu trugen technische und gesellschaftliche Entwicklungen bei. Es wurden Maschinen eingesetzt, die Handarbeit ersetzten. Dünger und Pflanzenschutzmittel kamen auf den Markt. Die Größe der Betriebe wuchs. All diese Veränderungen geben Anlass zur Frage: „Landwirtschaft gestern und heute – Fluch oder Segen für Mensch und Natur?“*

-----

Im 19. Jahrhundert war es üblich, neben der Arbeit in der Landwirtschaft weitere Aufgaben zu erledigen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Im Osnabrücker Land hatte die Produktion von Leinenstoffen dabei den größten Anteil. Sie wurde nicht nur von Heuerlingen und ärmeren Bevölkerungsteilen als zusätzliche Einkommensquelle genutzt, auch Groß- und Kleinbauern stellten Leinenstoffe her. Im Winter, wenn die Arbeit auf dem Feld abgeschlossen war, beschäftigten sie ihre angestellten Mägde und Knechte in der Leinenproduktion weiter. Das führte dazu, dass sie weitaus mehr Stoff produzierten als die in Heimarbeit arbeitenden Heuerlinge: Während ein Großbauer bis zu 60 Taler jährlich durch den Verkauf von Leinen bekam, konnte ein Heuerling gerade einmal so viel produzieren, dass er durchschnittlich 12 Taler pro Jahr damit verdiente. Das im Nebenverdienst erworbene Bargeld war wichtig, um sich in Zeiten, wo die eigene Ernte ausfiel, mit Lebensmitteln zu versorgen. Außerdem konnte sich, wer Bargeld besaß, teure Möbel wie eiserne Öfen oder Standuhren, leisten.

Außer dem Leinengewerbe gab es noch andere Tätigkeiten, die neben der Arbeit in der Landwirtschaft ausgeübt wurden. Dies war besonders häufig bei denen der Fall, die kein eigenes Stück Land besaßen, auf dem sie Nahrungsmittel anbauen konnten. Diese Leute wurden Landarme oder Landlose genannt. Sie arbeiteten neben ihrer Arbeit als Tagelöhner beispielsweise als Handwerker. Im Kirchspiel Belm bei Osnabrück gab es unter anderem Pflugmacher, Drechsler, Schmiede und Zimmerleute. Sie versorgten die Menschen mit Dingen, die diese nicht selbst herstellen wollten oder konnten. Außerdem halfen sie beim Bau der Fachwerkhäuser. Diese Nebenerwerbsquellen trugen dazu bei, dass sich einige dieser Tätigkeiten zu eigenständigen Berufen entwickelten, wie dem Tischler, dem Zimmermann oder dem Dachdecker.